

KÜSTENFISCHEREI

1979 wieder Schwimmschleppnetzfisherei in der mittleren Ostsee möglich

FFK "Solea" untersuchte auf seiner in der Zeit vom 6. - 16.2.1979 durchgeführten 75. Forschungsfahrt die die Verbreitung des Dorsches in der mittleren Ostsee bestimmenden Sauerstoffverhältnisse. Gegenüber 1978 wurde im Bornholmbecken, Südlichen Gotland Becken und im Danziger Tief eine Verschlechterung der Sauerstoffverhältnisse angetroffen. Auf den Tiefen des Bornholmbeckens unterhalb von 90 m wurden teilweise nur noch 0,2 ml O₂/l, höchstens jedoch 1,7 ml O₂/l vorgefunden. Auch im Südlichen Gotland Becken reichte der Sauerstoffgehalt von 0,3 bis höchstens 0,6 ml O₂/l unterhalb von 100 m für das Leben der Dorsche nicht mehr aus. Auch im Danziger Tief wurden mit 0,9 ml O₂/l weniger als das Existenzminimum, das für den Dorsch bei 2 ml O₂/l liegt, festgestellt.

Damit waren die im Bornholmbecken beobachteten Sauerstoffverhältnisse auf Tiefen unterhalb von 80 m so schlecht, daß mit dem Grundsleppnetz nur noch auf flacherem Wasser zwischen 65 - 75 m gut gefischt werden konnte. Auf diesen Tiefen wurden besonders in der dänisch-polnischen Grauzone sehr gute Fänge bis zu 35 Korb fast ausschließlich schlachtfähiger Ware gemacht. Der Durchschnittsfang lag hier mit 14 Korb ähnlich hoch wie im schwedischen Teil des Bornholmbeckens, in dem durchschnittlich 13 Korb/Stunde gefangen wurden. Der größte Teil des östlich von Bornholm gelegenen EG-Meeres ist jedoch tiefer als diese günstigste Grundsleppnetzfangzone am gesamten Rand des Beckens. Über diesen Tiefen konnte der Dorsch jedoch erfolgreich mit dem Schwimmschleppnetz 10 - 20 m über dem Boden auf Wassertiefen zwischen 70 - 80 m erfolgreich gefangen werden. Die pelagische Verteilung des Dorsches war auf ein 10 m breites Band tagsüber begrenzt. In 8 Fangstunden wurde durchschnittlich Stundenfänge von 8 - 9 Korb erzielt. Die Sortierung der Fänge war hier günstiger als am Boden, da der Jungdorsch, wie schon aus früheren Jahren bekannt ist, Gebiete mit nur pelagischer Verteilung des Dorsches meidet. Nachts verstreuten sich die Dorsche jedoch über die gesamte Wassertiefe, so daß eine Nachtfischerei nur 1 Korb/Stunde brachte. In früheren Jahren war im Bornholmbecken auch eine Nachtfischerei auf pelagisch stehenden Dorsch erfolgreich, weil damals auf etwa 60 m eine stärkere Temperatursprungschicht die Masse der Tiere davon abhielt, zur Oberfläche zu wandern. Zur Zeit der Reise mit FFK "Solea" war die gesamte obere Wassersäule über 75 m aber ungeschichtet. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese nächtlichen Fangverhältnisse mit fortschreitender Saison verbessern.

Die tagsüber angetroffenen Verhältnisse dürften für die Fangsaison 1979 aber weitgehend anhalten. Mit laufendem Nachschub von Dorschen, die zur Zeit noch Vorlaichgemeinschaften bilden, kann bis Juni/Juli gerechnet werden. Abhängig vom Fischereiaufwand im Becken kann auch mit einem gewissen Anstieg der pelagischen Tageseinheitsfänge wie in früheren Jahren gerechnet werden, wenn die Laichwanderungen der Fische voll eingesetzt haben. Positiv zu werten ist, daß die pelagische Dorschverbreitung am Tage sich auf ein Band von nur 10 m Breite beschränkt, wodurch eine gewisse Konzentrierung des Fisches eintritt. In früheren Jahren war dieses Band zumeist bis 20 m breit.

Im Südlichen Gotland Becken wurde im schwedischen Sektor im Gebiet westlich der Banane unterhalb von 100 m am Boden so gut wie keine und pelagisch auf Wassertiefen von ca. 90 m nur wenige Dorsche (2 Korb/Stunde) angetroffen. Lediglich im südlichsten Teil des Beckens im polnischen Sektor erreichte die pelagische Verbreitung des Dorsches mit 8 Korb/Stunde eine ähnliche Dichte

wie im Bornholmbecken. Weit größere Fänge wurden im flacheren Wasser am westlichen Rand des Beckens auf Tiefen zwischen 80 - 86 m zwischen 56°10' N und 56°20' N im schwedischen Gebiet erzielt. Die Stundenfänge beliefen sich durchschnittlich auf 44 Korb. Der beste Stundenhol betrug sogar 77 Korb. Allerdings bestand 1/3 - 1/2 der Fänge aus nicht schlachtfähiger Ware. Die Qualität der Tiere war überdies schlechter als in den Vorjahren. Die meisten Tiere waren stark abgemagert. Bei den älteren Dorschen wurde starker Kannibalismus beobachtet, deren Opfer Jungdorsche des überaus starken Jahrganges 1976 waren.

Zwischen Danziger Tief und Gotlandbecken wurden auf Tiefen von 85 - 90 m Fänge zwischen 15 - 35 Korb Dorsch gemacht. Dicht an der polnischen 12-Seemeilengrenze, querab von Rixhöft wurde sogar ein Rekordfang von 72 Korb/Stunde getätigt.

Aber nicht nur in diesen Gebieten, sondern auch im Arkonabecken wurden Fänge bisher nicht bekannter Größe erzielt. Schon im Vorjahr war auf einen starken Anstieg der Dorschfänge im Arkonabecken hingewiesen worden, der sich aus dem Auftreten sehr starker Nachwuchsjahrgänge erklären ließ. Sie haben inzwischen Größen von über 30 cm erreicht und waren im schwedischen Teil so konzentriert anzutreffen, daß Rekordfänge je Stunde bis zu 47 Korb erzielt wurden. Dies ist ein seit 1962 auf Forschungsfahrten auch nicht annähernd beobachtetes Fangergebnis. Im dänischen und im DDR-Teil des Beckens waren jedoch die Fänge mit 4 - 5 Korb nur durchschnittlich groß.

Zur Überwachung des DDT-Gehaltes und der Speicherung anderer chlorierter Kohlenwasserstoffe in Ostseefischen wurden den Fängen Proben für das Pestizidlaboratorium des Instituts für Küsten- und Binnenfischerei entnommen.

Zur Beschreibung der Längen- und Alterszusammensetzung des Fanges wurden 16.200 Dorsche gemessen und 3.686 Otolithen entnommen. Diese Untersuchungen stellen bekanntlich einen wesentlichen Teil des deutschen wissenschaftlichen Beitrages im Rahmen der Ostseefischereikonvention dar. Sie werden auch zur Vertretung der deutschen Belange innerhalb der Kommission benötigt.

Das Schiff wurde sowohl bei der Ausfahrt, insbesondere aber bei der Rückfahrt zwischen Kieler Förde bis Bornholm durch starkes Treibeis behindert. Der Eisgang im Arkonabecken war teilweise so stark, daß die Kurrleinen von den Eisschollen aus dem Wasser gehoben wurden. Da die Kieler Bucht durch eine geschlossene Eisdecke zum Zeitpunkt der Rückkehr des Schiffes unpassierbar war, kehrte das Schiff relativ wenig behindert durch den Großen Belt nach Büsum zurück. Büsum wurde am 20.2.1979 erreicht.

K. Tiews

Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg

(Auch im Fischerblatt
veröffentlicht)